



**DIE HAUT
IM KLIMAWANDEL**

MONAT DER HAUTGESUNDHEIT 2025

Pressekonferenz am
24. April um 09:30 Uhr
im big5comm Stadtstudio

Schottenfeldgasse 41-43/Top 27
1070 Wien

PRESSEMAPPE

<https://www.meinehautgesundheit.at/presseunterlagen>

www.meinehautgesundheit.at



ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT
FÜR DERMATOLOGIE UND VENEROLOGIE
AUSTRIAN SOCIETY OF
DERMATOLOGY AND VENEREOLOGY



Auftaktpressegespräch zum „Monat der Hautgesundheit 2025“

Datum, Uhrzeit: Donnerstag, 24. April 2025, 9:30 bis 10:30 Uhr

Ort: big5comm Stadtstudio, Schottenfeldgasse 41–43/2/Top 27, 1070 Wien

Themen

- Klimawandel: Was kommt auf Menschen in Österreich zu?
- Was macht die Klimaerwärmung mit unserer Gesundheit?
- Einfluss des Klimawandels auf Hautkrankheiten
- Bedeutung des Klimawandels für Menschen mit Inhalationsallergien

Ihre Gesprächspartner:innen

- **em. Univ.-Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb**
Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit,
Universität für Bodenkultur Wien (BOKU)
- **OA Assoc.-Prof. Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Hans-Peter Hutter**
Stellvertretender Leiter der Abteilung für Umwelthygiene und Umweltmedizin,
Zentrum für Public Health, Medizinische Universität Wien
- **Prim. Univ.-Doz. Dr. Robert Müllegger**
Vorstand der Abteilung für Dermatologie und Venerologie,
Universitätsklinikum Wiener Neustadt;
Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie (ÖGDV)
- **Prim. Univ.-Prof. Priv.-Doz. Mag. Dr. Stefan Wöhrl**
Leiter des Floridsdorfer Allergiezentrum (FAZ), Wien

Moderation: Wolfgang Schiefer

Auftakt zum „Monat der Hautgesundheit 2025“: Warum der Klimawandel auch unter die Haut geht

Auch 2025 gilt: Mai ist Monat der Hautgesundheit und damit der Höhepunkt von MEINE HAUTGESUNDHEIT, Österreichs größter Informationsinitiative rund um unsere Haut, initiiert vom Verein big5health (www.big5health.at) in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie (ÖGDV) und weiteren Partnern.

Wien, 24. April 2025 – Die Klimakrise hat längst direkte Auswirkungen auf unsere Gesundheit – und besonders auf die Haut. Im Rahmen der Auftakt-Presskonferenz zum „Monat der Hautgesundheit 2025“ beleuchteten renommierte Expert:innen, wie Hitze, UV-Strahlung sowie neue Krankheitserreger und Allergene unser größtes Organ herausfordern. Klar ist: Klimaschutz ist auch Gesundheitsschutz!

Klimawandel geht unter die Haut – die Perspektive der Klimaforschung

„Der Klimawandel ist weder neu noch abstrakt, sondern eine sehr konkrete Realität“, erklärt Klimaforscherin em. Univ.-Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb. „Die Auswirkungen auf die Hautgesundheit sind vielfältig und dennoch unterschätzt. Höhere Temperaturen, zunehmende UV-Belastung, schlechtere Luftqualität und die Ausbreitung teils neuer Krankheitserreger wirken unmittelbar auf das größte Organ des Körpers – und sie betreffen nicht nur ältere oder chronisch kranke Menschen, sondern auch Kinder und Gesunde.“

Besonders in Städten verschärfen sich die Effekte, da Betonflächen Hitze speichern und so „Hitzeinseln“ entstehen – mit klaren sozialen Mustern: In wohlhabenden Gegenden mit Parks und Gärten bleibt es kühler, dicht verbaute und verkehrsreiche Bezirke erhitzen sich hingegen stärker. „Es sind oft die wirtschaftlich Schwächsten, die am meisten leiden, obwohl sie am wenigsten zum Problem beigetragen haben“, so Kromp-Kolb. Ihr Appell: „Maßnahmen gegen den Klimawandel wirken doppelt – sie reduzieren Treibhausgase und schaffen gesündere Lebensbedingungen. Der Schlüssel liegt im Zusammenspiel von individuellem Handeln und politischen Weichenstellungen.“ Die Wissenschaft liefert seit Jahrzehnten konsistente Daten und Prognosen, die der Politik hier als Orientierungshilfe dienen können.

Gesundheitsfolgen im Überblick – die umweltmedizinische Sicht

OA Assoc.-Prof. Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Hans-Peter Hutter, Umweltmediziner an der MedUni Wien, sieht die Gesundheit insgesamt im Stress: „Der Klimawandel stellt eine wachsende Bedrohung für die Gesundheit dar – von hitzebedingter Sterblichkeit über Atemwegs- und Hauterkrankungen bis hin zur Ausbreitung neuer Krankheitsüberträger.“ Hitzewellen, erhöhte UV-Strahlung und längere Pollensaisonen führen zu mehr Notaufnahmen und ambulanten Behandlungen. „Nicht nur Herz-Kreislauf und Atemwege, sondern auch die Haut sind betroffen. Die Zahl der wolkenlosen Tage mit hoher UV-Belastung steigt, das Hautkrebsrisiko ebenso“, warnt Hutter.

„Der Klimawandel begünstigt zudem die Ausbreitung gebietsfremder Pflanzen wie Ragweed und neuer Vektoren wie der Tigermücke (*Aedes albopictus*). Die WHO spricht zu Recht von der größten Gesundheitsbedrohung der Menschheit. Anpassung ist nötig, aber das Herzstück der Bemühungen muss konsequenter Klimaschutz bleiben“, appelliert der Umweltmediziner.

Wenn der Haut zu heiß wird – dermatologische Herausforderungen

Die Spezialist:innen für Hautgesundheit sind die österreichischen Dermatolog:innen, die im Rahmen der Kampagne MEINE HAUTGESUNDHEIT auf den Zusammenhang zwischen Klimaveränderungen und Hauterkrankungen hinweisen: „Die Haut ist unser größtes Organ und spielt eine zentrale Rolle beim Schutz vor Umwelteinflüssen und der Regulierung der Körpertemperatur“, betont Prim. Univ.-Doz. Dr. Robert Müllegger, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie (ÖGDV). Der Klimawandel mit steigenden Durchschnittstemperaturen, häufigeren Hitzewellen und höherer Luftfeuchtigkeit hat signifikanten Einfluss auf die Temperaturregulation und führt damit zu einer Reihe von Hautveränderungen und -erkrankungen: „Hauterkrankungen wie Hitzebläschen, Akne, Intertrigo und Pilzinfektionen werden durch Hitze und/oder vermehrtes Schwitzen ausgelöst und verstärkt. Besonders betroffen sind Kinder, Senioren und Menschen mit Vorerkrankungen.“

ÖGDV-Präsident Müllegger warnt auch vor der erhöhten UV-Belastung und warnt einmal mehr vor den nachteiligen Effekten von Sonnenlicht auf die Haut: „Sonnenbrand, Hautkrebs und beschleunigte Hautalterung nehmen zu. Prävention ist wichtiger denn je: Sonnenschutz, atmungsaktive Kleidung und ausreichende Flüssigkeitszufuhr sind essenziell.“

Allergien im Wandel – Auswirkungen auf Betroffene und Gesellschaft

Prim. Univ.-Prof. Priv.-Doz. Mag. Dr. Stefan Wöhrl, Leiter des Floridsdorfer Allergie zentrums, sieht dramatische Veränderungen für Allergiker:innen: „Verlängerte Pollenflugzeiten, neue Allergene und steigende Belastungen treffen rund 20 Prozent der Bevölkerung. Höhere CO₂-Werte wirken auf Pflanzen wie Dünger, die Pollenmenge steigt und neue Pflanzenarten wie Ragweed breiten sich aus.“ Extremwetterereignisse fördern zudem die Produktion von Schimmelpilzsporen, die häufig Asthma auslösen. „Phänomene wie ‚Thunderstorm Asthma‘ zeigen, wie dramatisch die Folgen sein können“, so Wöhrl.

Atopische Erkrankungen, zu denen atopische Dermatitis (Neurodermitis), allergische Rhinokonjunktivitis (Heuschnupfen), allergisches Asthma und Nahrungsmittelallergien zählen, treten häufig gemeinsam auf. Früher sprach man vom „atopischen Marsch“. Heute ist bekannt, dass diese Erkrankungen auch unabhängig voneinander oder gleichzeitig auftreten können, jedoch besteht ein deutlich erhöhtes Risiko, nach einer atopischen Erkrankung weitere zu entwickeln. Die gemeinsame Grundlage dieser Krankheiten ist eine sogenannte Typ-2-Entzündung. „Eine frühzeitige Behandlung, insbesondere durch eine allergenspezifische Immuntherapie, kann den Übergang von Heuschnupfen zu Asthma bei Kindern in bis zu 80 Prozent der Fälle verhindern und die Lebensqualität erheblich verbessern. Digitale Tools wie das Wiener Pollenservice unterstützen Betroffene dabei, ihren Alltag individuell an die aktuelle Pollenbelastung anzupassen“, klärt der Experte auf.

Fazit: Klimaschutz schützt die Haut – und die Gesundheit aller

Die vier Expert:innen sind sich einig: Die Klimakrise ist in unserem Alltag angekommen – und sie geht buchstäblich unter die Haut. „Klimaschutz ist die beste Investition in unsere Gesundheit – heute und für kommende Generationen“, fasst Kromp-Kolb zusammen. Die Herausforderungen sind groß, aber mit entschlossenem Handeln auf individueller, gesellschaftlicher und politischer Ebene lassen sich die Risiken begrenzen und die Lebensqualität sichern.

Über den „Monat der Hautgesundheit“ und die Initiative MEINE HAUTGESUNDHEIT

MEINE HAUTGESUNDHEIT ist Österreichs größte Informationsinitiative zum Thema Hautgesundheit. Ziel ist, der Haut, der Erforschung und Behandlung von Hauterkrankungen und den Menschen, die mit Hauterkrankungen leben, mehr medialen Raum zu geben. Die Aktivitäten der Initiative erstrecken sich über das ganze Jahr. Aber vor allem im Mai – dem „Monat der Hautgesundheit“ – geht es Schlag auf Schlag: mit Pressekonferenzen, neuen Beiträgen im Fernsehen, in Printmedien und auf der Kampagnen-Webseite www.meinehautgesundheit.at und in den sozialen Medien.

Hinter der Initiative stehen der Verein big5health und seine Partner, darunter die Österreichische Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie (ÖGDV). Finanzielle Unterstützung kommt in diesem Jahr von den Unternehmen Sanofi, Leo Pharma, Eli Lilly und Pelpharma.

Kontakt:

Paulin Paloma Klärner, BA

big5health – Verein für Wissensvermittlung und Steigerung von Gesundheitskompetenz und Lebensfreude bei chronischen Erkrankungen, Wien, Tel.: 0660 845 37 03

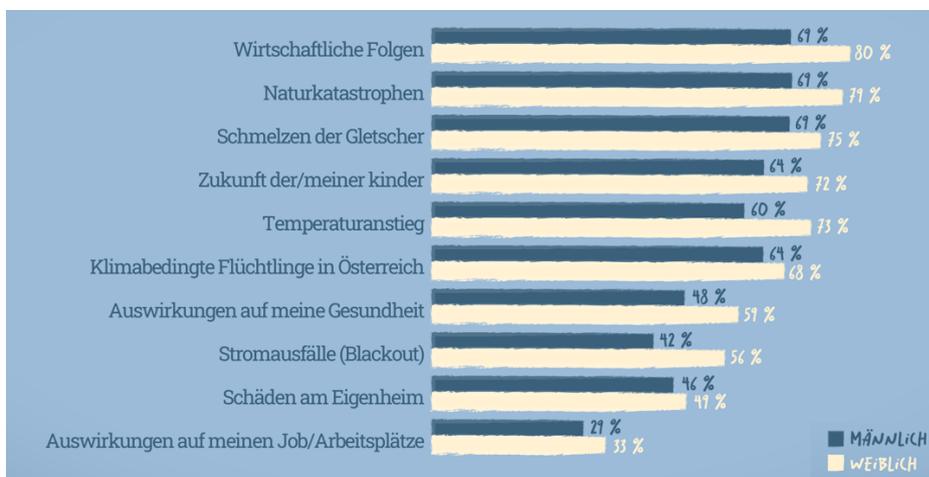
E-Mail: paulin.klaerner@big5health.at, Web: www.meinehautgesundheit.at

Österreichweite Umfrage zum Thema „Klimawandel“

Im Rahmen einer österreichweiten marketagent-Umfrage hat der Verein big5health im März 2025 1.058 Personen zwischen 14 und 75 Jahren zu den Auswirkungen des Klimawandels befragt. Die Ergebnisse zeigen: das Thema „Klimaerwärmung“ geht unter die Haut!

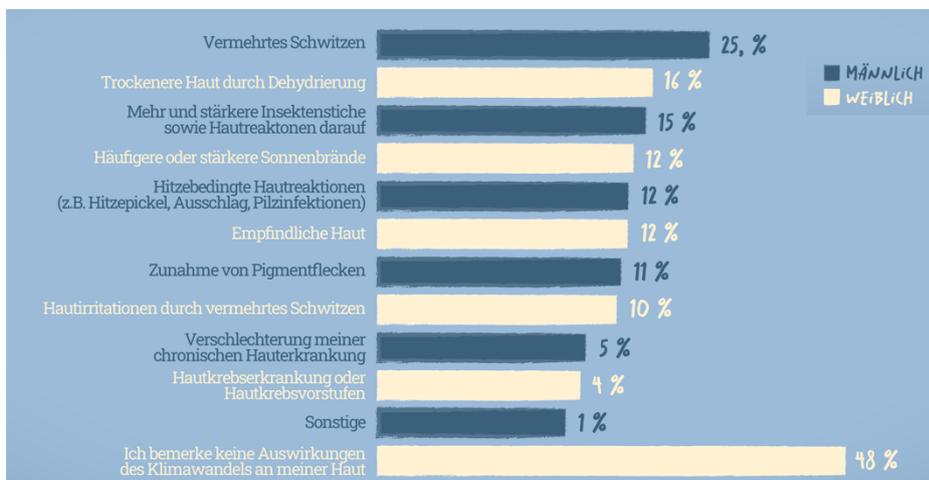
Sorgen durch den Klimawandel in Österreich

Wirtschaftliche Folgen, Naturkatastrophen, Gletscherschmelzen und die Zukunft der nächsten Generation bereiten den Menschen in Österreich im Hinblick auf die Klimakrise die größten Sorgen. Auch gesundheitlich ist der Klimawandel bereits spürbar: Kreislaufprobleme, Schlafstörungen und Atemwegsprobleme sind laut Umfrage die häufigsten Beschwerden.



Auswirkungen des Klimawandels auf die Haut

Klimabedingte Symptome wie vermehrtes Schwitzen, trockene Haut sowie vermehrte Insektenstiche und stärkere Hautreaktionen machen sich immer deutlicher bemerkbar.



Detaillierte Umfrage-Ergebnisse finden Sie auf der Website www.meinehautgesundheit.at sowie auf den Social-Media-Kanälen von big5health auf Facebook und Instagram.

Video-Kampagnen zum Monat der Hautgesundheit 2025

„Gefahren für die Haut im Job“

In der 5-teiligen Videoreihe werden berufsbedingte Gefahren für das größte Organ des Körpers unter die Lupe genommen – von Feuchtarbeit über sensibilisierende und irritierende Stoffe bis hin zu extremer Hitze. Dermatologin Dr. Barbara Ebner und Fachärztin für Arbeitsmedizin Dr. Roswitha Hosemann fassen die wichtigsten Informationen zu Berufsdermatosen zusammen und zwei Betroffene erzählen von ihren Herausforderungen im Job.

„Die Haut im Klimawandel“

Die 10-teiligen Videoreihe beleuchtet Auswirkungen der Klimaerwärmung auf die Hautgesundheit. Gemeinsam mit mehreren Expert:innen und Betroffenen wird über die Folgen von Hitze, UV-Belastung, vermehrtem Schwitzen, Insektenstichen und Co. für gesunde und für bereits erkrankte Haut aufgeklärt.

Alle Videos werden im Laufe des Monats der Hautgesundheit auf www.meinehautgesundheit.at sowie auf den Social-Media-Kanälen von big5health auf Facebook und Instagram veröffentlicht.

**Presse-Corner mit Download von
Texten, Bild- und Videomaterial:**



<https://www.meinehautgesundheit.at/presseunterlagen>

Die Welt im Klimawandel: Was auf uns (in Österreich) zukommt

*em. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Helga Kromp-Kolb
Klimaforscherin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und ehemalige Leiterin des
Zentrums für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, Universität für Bodenkultur, Wien*

Wien, 24. April 2025 – Die Klimakrise betrifft alle – global, regional, aber auch ganz persönlich. Sie wirkt sich auf das gesamte Leben aus, auf die Sicherheit, Städte, Wirtschaft – und auf die Gesundheit.

Klimawandel geht unter die Haut

Der Klimawandel ist weder neu, noch eine abstrakte Bedrohung, sondern mittlerweile sehr konkrete Realität – sichtbar im Frühling, der früher beginnt, spürbar während Hitzewellen, die länger dauern und erlebbar während Extremwetterereignissen, die in Österreich längst keine Seltenheit mehr sind.

Die Auswirkungen der Klimakrise auf die Hautgesundheit sind vielfältig und dennoch weitgehend unterschätzt. Höhere Temperaturen, zunehmende UV-Belastung, schlechtere Luftqualität und neue Krankheitserreger wirken unmittelbar auf das größte Organ des Körpers. Diese Wechselwirkungen zwischen Strahlung, Wärmebelastung und Luftschadstoffen sind wissenschaftlich gut dokumentiert. Und sie betreffen nicht nur ältere oder chronisch kranke Menschen, sondern auch Kinder und gesunde Erwachsene.

Ein zentraler Punkt ist die zunehmende UV-Strahlung, vor allem während längerer Schönwetterperioden. Sie erhöht das Risiko für Hautkrebs und führt gleichzeitig zu mehr allergischen und entzündlichen Hautreaktionen. Zusätzlich begünstigt der Klimawandel die Ausbreitung neuer Vektoren, etwa tropischer Mückenarten oder Zecken, die Hautinfektionen und andere Erkrankungen übertragen können.

Städte: Brennpunkte der Klimaugerechtigkeit

Der Klimawandel trifft nicht alle gleich. Es macht einen Unterschied, wo und wie man lebt. Besonders in städtischen Räumen verschärfen sich die Effekte der Erderwärmung und machen damit die soziale Dimension rund um die Klimagerechtigkeit deutlich. Betonflächen speichern die Hitze, nächtliche Abkühlung bleibt aus. Wo Grünflächen fehlen und Wasser versickert statt zu verdunsten, heizen sich Stadtteile immer weiter auf. „Hitzeinseln“ entstehen – mit klaren sozialen Mustern: Wohlhabende Viertel mit Parks und Gärten bleiben kühler, während dicht verbaute, verkehrsreiche Bezirke vor einer Belastungsprobe stehen. Die Folgen sind Schlaflosigkeit, Kreislaufprobleme und ein erhöhtes Risiko für hitzebedingte Erkrankungen, auch auf der Haut. Global wie lokal sind es oft die wirtschaftlich Schwächsten, die am stärksten unter den Folgen leiden, obwohl sie am wenigsten zum Problem beigetragen haben.

Klimaschutz als Gesundheitsvorsorge

Maßnahmen gegen den Klimawandel wirken doppelt: Sie reduzieren Treibhausgase und schaffen gesündere Lebensbedingungen. Bäume in der Stadt verbessern das Mikroklima, nachhaltige Mobilität verringert die Luftverschmutzung, erneuerbare Energien ersetzen gesundheitsgefährdende fossile Quellen. Auch wenn man den menschengemachten Klimawandel bezweifeln würde, gäbe es unzählige gute Gründe für genau dieselben Maßnahmen, die sich positiv auf Gesundheit, Wirtschaft und Natur auswirken.

Der Schlüssel liegt in der Kombination aus individuellem Handeln und strukturellen Veränderungen. Es genügt nicht, dass einzelne den eigenen CO₂-Fußabdruck reduzieren. Wir brauchen neue Rahmenbedingungen und neue politische Weichenstellungen, damit klimafreundliches Verhalten auch einfacher, günstiger und attraktiver wird.

Wissenschaft kann Politik nicht ersetzen, aber sie kann Orientierung geben. Die Klimaforschung liefert seit Jahrzehnten konsistente Daten und Prognosen, die sich mit den beobachteten Entwicklungen decken.

Ein Appell für Generationengerechtigkeit und Optimismus mit Bodenhaftung

Für die Zukunft sollten wir auf eine Allianz der Generationen setzen, die Energie und Ideen der Jugend kombiniert mit der Erfahrung und Unabhängigkeit der Älteren. Mit gebündelten Kräften kann Veränderung gelingen. Die „Fridays For Future“-Bewegung, aber auch Initiativen von Ärzt:innen, Lehrer:innen oder Großeltern zeigen, dass Klimaschutz längst viele Gesichter hat.

Pessimismus lähmt. Aktivität gibt Kraft. Und das Wissen, sich für etwas Sinnvolles einzusetzen, ist letztlich auch ein Beitrag zur eigenen psychischen Gesundheit.

Kontakt:

em. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Helga Kromp-Kolb

Zentrum für Globalen Wandel & Nachhaltigkeit,
Universität für Bodenkultur Wien (BOKU)

E-Mail: helga.kromp-kolb@boku.ac.at

Web: <https://boku.ac.at/wissenschaftliche-initiativen/zentrum-fuer-globalen-wandel-nachhaltigkeit>

Belastung für den ganzen Körper: Was Klimaerwärmung mit unserer Gesundheit macht

*OA Assoc.-Prof. Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Hans-Peter Hutter
Stellvertretender Leiter der Abteilung für Umwelthygiene und Umweltmedizin,
Zentrum für Public Health, Medizinische Universität Wien*

Wien, 24. April 2025 – Der Klimawandel stellt eine wachsende Bedrohung für die Gesundheit dar – von hitzebedingter erhöhter Sterblichkeit über Atemwegs- und Hauterkrankungen bis hin zur Ausbreitung neuer Krankheitsüberträger wie der Asiatischen Tigermücke. Hitze und Extremwetterereignisse wie Hochwasser stellen aber auch psychische Belastungen dar. Die WHO warnt vor der größten Gesundheitsbedrohung der Menschheit und fordert – ebenso wie heimische Expert:innen – klaren politischen Vorrang für konsequenten Klimaschutz.

Gesundheitsfolgen der Klimaveränderungen

Im Vordergrund der öffentlichen Wahrnehmung rund um Klimawandel und Gesundheit stehen Extremwetterereignisse. So sind Hitzeperioden – neben Leistungsminderung bzw. -verlust und mentalen Beeinträchtigungen – nachweislich mit erhöhter Sterblichkeit assoziiert. Besonders gefährdet für hitzebedingte Erkrankungen sind Kinder, alte Menschen und Personen mit chronischen Erkrankungen. Darüber hinaus können etwa Menschen, die sozial isoliert sind oder eine psychische Erkrankung haben, oft nicht adäquat auf Anzeichen von Hitzestress reagieren.

Steigende Temperaturen, sommerliche Hochdruckwetterlagen und damit verbunden vermehrte UV-Strahlung tragen zu einer Reihe weiterer negativer Auswirkungen bei, einschließlich höherer troposphärischer Ozonwerte (Sommersmog) und steigender Konzentrationen von Pollen und Bioallergenen aufgrund einer längeren und intensiveren Blütezeit. Diese Veränderungen führen zu mehr Notaufnahmen und ambulanten Konsultationen aufgrund von Atemwegserkrankungen.

Nicht nur das Herz-Kreislaufsystem und die Atemwege sind von den Klimaveränderungen betroffen, auch die Haut. Die Anzahl wolkenloser Tage mit höherer UV-Belastung in den Sommermonaten wird zunehmen, wodurch sich auch das Hautkrebsrisiko erhöhen könnte. Hinzu kommt die Zunahme anderer Hautkrankheiten wie allergische Reaktionen und Infektionskrankheiten der Haut.

Weitere indirekte Gesundheitsfolgen des Temperaturanstieges entstehen durch die Verschiebung von Klimazonen, wodurch u.a. auch von einer Zunahme gesundheitsrelevanter gebietsfremder Arten (Neobiota) auszugehen ist. Unter den gebietsfremden Pflanzenarten

(Neophyten) ist das aus Nordamerika stammende Ragweed (*Ambrosia artemisiifolia*) mit seinen hochallergenen Pollen die derzeit bei uns aus gesundheitlicher Sicht bedeutendste Art (u.a. Verlängerung der Pollensaison, Spätsommer-Allergorhinokonjunktivitis). Durch Klimawandeleffekte wird in Zukunft insgesamt mit häufigeren und schwereren Reaktionen bei Allergiker:innen bzw. mit einer Zunahme der Sensibilisierungsrate gerechnet.

Zudem beeinflusst der Klimawandel die Verbreitung von Vektoren (Krankheitsüberträgern), was wiederum das Risiko für Hauterkrankungen, die durch diese Überträger verursacht werden, erhöht. Neben Zecken haben insbesondere Stechmücken die höchste Relevanz, wobei hier die Asiatische Tigermücke (*Aedes albopictus*) als potenzieller Vektor u.a. von Dengue und Chikungunya im (medialen) Vordergrund steht.

Starkregen und Hochwasser nehmen zu

Extremwetterereignisse wie Starkniederschläge, Überschwemmungen und Vermurungen stehen aufgrund ihres Impacts auf die Gesundheit im umweltmedizinischen Fokus. In Österreich ist schon seit längerer Zeit eine Zunahme dieser Wetterlagen im Zuge des Klimawandels zu beobachten. Hohe gesundheitliche Bedeutung haben Starkregenereignisse hinsichtlich ihrer weitreichenden Gesundheitsfolgen von akuten Verletzungen und Todesfällen bis hin zu Schäden an Gebäuden mit langfristigen Auswirkungen auf die Gesundheit, etwa durch Schimmel. Weiters können aus überfluteten Altlasten Problemstoffe ausgeschwemmt werden und ins Grundwasser gelangen. Nicht zu vergessen sind aber auch oft unterschätzte psychische Folgen von Extremwetterereignissen, wie posttraumatische Belastungsstörungen und Angststörungen.

Klimaschutz muss Vorrang haben

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezeichnet den Klimawandel als „die größte Gesundheitsbedrohung für die Menschheit“ und erkennt das Pariser Abkommen (2015) als das wichtigste Public-Health-Abkommen des 21. Jahrhunderts an. Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit sind facettenreich, teils massiv und betreffen alle Organsysteme. Das zeigt auch wie der gesamte Gesundheitssektor betroffen ist.

Es ist natürlich auch eine Anpassung an den Klimawandel notwendig, aber Herzstück der Anstrengungen muss weiterhin der Klimaschutz bleiben, um diese vielfältigen Risiken wirksam und langfristig einzudämmen. Dem steht allerdings auch die akut um sich greifende Wissenschaftsfeindlichkeit gegenüber. Eine „Koalition der Willigen“ auf nationaler und internationaler Ebene ist daher auch zur Bewältigung der Klimakrise dringend notwendig.

Kontakt:

OA Assoc.-Prof. Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Hans-Peter Hutter

Abteilung für Umwelthygiene und Umweltmedizin,
Zentrum für Public Health, Medizinische Universität Wien

Tel.: 01 40160-34901

E-Mail: hans-peter.hutter@meduniwien.ac.at

Web: <https://public-health.meduniwien.ac.at/unsere-abteilungen/abteilung-fuer-umwelthygiene-und-umweltmedizin>

Wenn der Haut zu heiß wird: Worauf muss geachtet werden, was kann man tun?

Prim. Univ.-Doz. Dr. Robert Müllegger

*Abteilungsvorstand, Klinische Abteilung für Dermatologie und Venerologie,
Universitätsklinikum Wiener Neustadt; Präsident der Österreichischen Gesellschaft
für Dermatologie und Venerologie (ÖGDV)*

Wien, 24. April 2025 – Die Haut ist unser größtes Organ und spielt eine zentrale Rolle beim Schutz des Körpers vor Umwelteinflüssen und bei der Regulierung der Körpertemperatur. Angesichts steigender Temperaturen und häufiger Hitzewellen rücken hitzebedingte Hauterkrankungen zunehmend in den Fokus – mit teils erheblichen gesundheitlichen Folgen.

Die vielen Funktionen der Haut

Die Haut ist mit einer Fläche von 1,5 bis 2 Quadratmetern (beim Erwachsenen) das größte Organ des menschlichen Körpers. Sie erfüllt als Grenzorgan zur Umwelt viele wichtige Aufgaben, u. a. Schutzfunktionen gegen physikalische und chemische Noxen und Krankheitserreger, Sinneswahrnehmung, Ausscheidung und soziale Interaktion. Die Haut ist auch wesentlich für die Temperaturregulation, einem wichtigen Mechanismus, um die Körpertemperatur konstant zu halten und den Körper vor extremen Temperaturen zu schützen. Für das richtige Funktionieren aller physiologischen Prozesse ist das unerlässlich. Diese Funktion nimmt sie in erster Linie durch Schweißproduktion, Durchblutungsanpassung sowie Isolierung und Speicherung durch das Unterhautfettgewebe wahr. Bei höheren Außentemperaturen oder körperlicher Anstrengung wird vermehrt Schweiß produziert. Durch dessen Verdunstung auf der Körperfläche wird Wärme entzogen und der Körper gekühlt (Verdunstungskühlung). Außerdem erweitern sich bei Überwärmung die Blutgefäße in der Haut (Vasodilatation), sodass durch die erhöhte Blutzufuhr zur Hautoberfläche Wärme abgegeben werden kann. Umgekehrt verengen sich bei kalten Temperaturen die Blutgefäße (Vasokonstriktion), was zum Rückhalt von Wärme im Körperinneren und somit zum Schutz vor weiterer Abkühlung führt.

Folgen des Klimawandels für die Haut

Der Klimawandel mit steigenden Durchschnittstemperaturen, häufigeren Hitzewellen und höherer Luftfeuchtigkeit hat einen signifikanten Einfluss auf die Temperaturregulation. Liegt die Umgebungstemperatur über der Körpertemperatur von ca. 37 °C, kann keine Wärme mehr durch Leitung/Strahlung abgegeben werden. Zusätzlich kann Schweiß umso schlechter verdunsten, je höher die Luftfeuchtigkeit ist. Bei extremer Hitze produziert der Körper überdurchschnittlich mehr Schweiß (bis zu mehreren Litern täglich), was ohne ausreichende Flüssigkeits- und Elektrolytzufuhr zur Austrocknung führt. Dadurch sinkt der Blutdruck, was durch eine herabgesetzte Hautdurchblutung die Verminderung der Kühlleistung der Haut amplifiziert. Wenn eine ausreichende Regeneration des Körpers über Nacht durch den Anstieg der Anzahl von Tropennächten (Minimum der Lufttemperatur ≥ 20 °C) ausbleibt, führt die chronische Belastung des Thermoregulationssystems zu Kreislaufproblemen, Erschöpfung und Schlafstörungen.

Aus dermatologischer Sicht ist zu erwähnen, dass eine Reihe von Hautveränderungen bzw. Hautkrankheiten durch Hitze und/oder Schwitzen ausgelöst oder verstärkt werden können. Hierzu zählen Hitzebläschen (Miliaria) durch Verstopfung von Schweißdrüsen, Haarbalgentzündungen (Follikulitiden), Akne, Rosazea und seborrhoisches Ekzem, cholinergische Urtikaria, eine spezielle Form des Nesselausschlags, und vor allem Entzündungen in den Körperbeugen durch Feuchtigkeit und Reibung (Intertrigo). Wärme und Feuchtigkeit stellen auch ein ideales Milieu für die Vermehrung von Pilzen und Bakterien dar, was einen markanten Anstieg von Faden- und Hefepilzinfektionen sowie bakterieller Hauterkrankungen, z.B. des Rotlaufs (Erysipel) zur Folge hat.

Vermehrte UV-Strahlung nicht unterschätzen

Der Klimawandel kann indirekt auch die UV-Belastung für die Bevölkerung erhöhen. Vor den nachteiligen Effekten von Sonnenlicht auf die Haut kann nicht ausreichend gewarnt werden. UV-Strahlung durch intensivere Sonnenexposition erzeugt kurz- und langfristige Probleme wie Sonnenbrand, diverse Formen von Hautkrebs (Melanome, Basalzellkarzinome und Plattenepithelkarzinome), Verschlechterung von Hautkrankheiten (z.B. Lupus erythematoses, Rosazea), Hautalterung und Hyperpigmentierungen (Altersflecken, Sonnenflecken). Zuviel Sonneneinstrahlung trocknet die Haut aus und schädigt ihre Barrierefunktion, Wasser kann schlechter gespeichert werden, es kommt zu Jucken, Schuppung und Rötungen.

Dementsprechend sind Präventionsmaßnahmen wie lockere, atmungsaktive Kleidung, Trockenhalten von Körperfalten, ausreichende Flüssigkeitszufuhr und gegebenenfalls Elektrolytersatz, Schutz vor Sonneneinstrahlung inklusive hochpotenter Sonnenschutzmittel und textilen Sonnenschutzes (Kleidung, Kappe/Hut) und eine vernünftige Anpassung der Lebensweise und der Hautpflege wichtiger denn je.

Besonders gefährdet sind Kinder, Senioren und Menschen mit Vorerkrankungen, die Temperatur- und UV-Stress schlechter kompensieren können. Zum Beispiel haben Kinder eine dünnere oberste Hautschicht, weniger schützendes Hautpigment (Melanin), eine unvollständige Ausreifung von Schweißdrüsen und ein geringeres Durstgefühl.

Verbreitung neuer Krankheitsüberträger

Schließlich hat der Klimawandel in Österreich – wie in vielen anderen Regionen Europas – Auswirkungen auf die Verbreitung von krankheitserregenden Vektoren (Insekten, die Krankheitserreger auf den Menschen übertragen). Veränderte Feuchtigkeits- und Temperaturverhältnisse inklusive milderer Winter, Urbanisierung, sowie Reisefreudigkeit und Globalisierung haben Bedingungen geschaffen, in denen sich nun Insekten ansiedeln können, die früher nur in wärmeren Regionen heimisch waren (z.B. Asiatische Tigermücke). Längere warme Jahreszeiten bedeuten auch eine verlängerte Aktivitätszeit von Vektoren (inklusive Zecken) und somit Zeitspanne, in der Krankheiten übertragen werden können. Österreich muss durch Überwachungssysteme (Surveillance), Forschung und Aufklärung verstärkt auf diese Entwicklungen reagieren.

Kontakt:

Prim. Univ.-Doz. Dr. Robert Müllegger

Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie (ÖGDV)

Abteilungsvorstand der klinischen Abteilung für Dermatologie und Venerologie,

Universitätsklinikum Wiener Neustadt

Tel.: 02622 9004-12301

E-Mail: robert.muellegger@wienerneustadt.lknoe.at

Web: www.wienerneustadt.lknoe.at

Früher, länger, diverser: Was der Klimawandel für Menschen mit Inhalationsallergien bedeutet

*Prim. Univ.-Prof. Priv.-Doz. Mag. Dr. Stefan Wöhrl
Leiter des Floridsdorfer Allergiezentrum (FAZ), Wien*

Wien, 24. April 2025 – Der Klimawandel verändert unsere Umwelt, was zu tiefgreifenden Auswirkungen auf die Gesundheit von Menschen mit Inhalationsallergien führt. Verlängerte Pollenflugzeiten, neue Allergene und steigende Belastungen treffen rund 20 Prozent der österreichischen Bevölkerung. Das hat Folgen für Betroffene und die gesamte Gesellschaft.

Inhalationsallergien im „Anthropozän“

Der Mensch veränderte die Umweltbedingungen binnen sehr kurzer Zeit so nachhaltig, dass in der wissenschaftlichen Literatur vom neuen Erdzeitalter „Anthropozän“ gesprochen wird. Dieser Wandel bringt unmittelbare Veränderungen für Inhalationsallergene mit sich.

Bekanntere Allergenquellen sind die Pollen von Frühjahrsblüheren, Eschen, Gräsern, (Un-)Kräutern, Schimmelpilzsporen, Innenraumallergene wie Haustiere und Hausstaub sowie seltenere Quellen wie Zypressen, Platanen oder Küchenschaben.

Höhere CO₂-Werte in der Atmosphäre wirken auf Pflanzen als Dünger, was die Pollenmenge erheblich gesteigert hat. Feinstaubpartikel transportieren Allergene tief in die Lunge, was die Sensibilisierung verstärkt und allergische Reaktionen intensiviert.

Die Umweltverschmutzung setzt außerdem langlebige Pflanzen wie Bäume unter Stress, wodurch es zur Produktion von stärker allergenen Pollen kommt. Die zunehmende Trockenheit wiederum macht insbesondere den feuchtigkeitsliebenden Birken zunehmend zu schaffen, und der Trockenstress führt kurzfristig zu einer erhöhten, langfristig aber zu einer weniger effektiven Pollenproduktion.

Gleichzeitig breiten sich wärmeliebende, nicht-heimische Pflanzenarten aus, die als „Neophyten“ bezeichnet werden, wie Ragweed oder Glaskraut. Der Anbau der mit den Eschen stark kreuzreaktiven, aber wesentlich länger blühenden Olivenbäume in Ostösterreich wird durch die warmen Winter möglich und erzeugt ein künstlich herbeigeführtes Problem.

Extremwetterereignisse wie Unwetter im Hoch- und Spätsommer begünstigen zudem eine erhöhte Produktion von Schimmelpilzsporen. Diese sind besonders problematisch, da sie häufiger zu Asthma führen können als andere Allergene. Phänomene wie „Thunderstorm Asthma“ zeigen die dramatischen Folgen solcher Wetterbedingungen: Hohe Konzentrationen von Pollen und Schimmelsporen werden explosionsartig freigesetzt, was bei vielen Betroffenen gleichzeitig Atemnot auslöst.

Die atopischen Erkrankungen

Die IgE-vermittelten Typ-1-Allergien mit ihren Krankheitsbildern werden als atopische Erkrankungen zusammengefasst. Diese umfassen eine Vielzahl von Krankheitsbildern:

- **Atopische Dermatitis:** Häufig die erste atopische Krankheit im Säuglings- und Kindesalter; in dieser Lebensphase oft verbunden mit primären Nahrungsmittelallergien und weniger mit Inhalationsallergien.
- **Allergische Rhinokonjunktivitis:** Heuschnupfen und allergische Augenentzündung durch Pollen, Milben oder Schimmelpilze. Sie beginnt typischerweise im späten Kindergartenalter und frühen Schulalter.
- **Allergisches Asthma bronchiale:** Beruht auf den gleichen Allergenquellen wie die allergische Rhinokonjunktivitis. Durch einen bei bis zu 40 Prozent der Heuschnupfen-Betroffenen stattfindenden „Etagenwechsel“ kann sich der Heuschnupfen in ein allergisches Asthma bronchiale weiterentwickeln.
- **Nahrungsmittelallergien:** Sowohl primäre (direkte) als auch sekundäre (kreuzreaktive) Allergien sind verbreitet.
- **Eosinophile Ösophagitis:** Eine seltene Entzündung des oberen Magen-Darm-Trakts. Eine Erkrankung des Kleinkindalters, die bei Erwachsenen aber möglicherweise auch unterschätzt wird.

Früher wurde die Sequenz des Auftretens der atopischen Erkrankungen auch als „atopischer Marsch“ bezeichnet. Diese Begrifflichkeit wird heute nicht mehr verwendet, da man mittlerweile weiß, dass diese Erkrankungen alle gemeinsam oder auch alleine auftreten können, aber keine Reihenfolge vorhersehbar ist. Was von der Bezeichnung aber bleibt, ist, dass an einer dieser Erkrankungen zu leiden ein deutlich erhöhtes Risiko für die Entwicklung einer anderen atopischen Erkrankung bedeutet. Heutzutage wird dies eher als „Th2“ oder „Typ-2-Inflammation“ bezeichnet.

Therapieoptionen: Von Symptombehandlung bis zur Immuntherapie

Unbehandelte Allergien verursachen nicht nur erhebliches Leid, sondern auch hohe volkswirtschaftliche Kosten. Die wichtigsten Maßnahmen umfassen:

- **Allergenvermeidung:** Besonders bei Innenraumallergenen wie Hausstaubmilben oder Haustieren möglich.
- **Medikamentöse Behandlung:** Lindert Symptome effektiv, beeinflusst jedoch nicht den Krankheitsverlauf.

- Allergenspezifische Immuntherapie (AIT): Diese Hyposensibilisierung bekämpft die Ursache der Allergie und verhindert bei Kindern in bis zu 80 Prozent der Fälle den Übergang zu Asthma bronchiale. Die AIT ist eine der wirksamsten Therapieformen zur langfristigen Behandlung allergischer Erkrankungen. Neben der Verbesserung der Lebensqualität bietet sie auch volkswirtschaftliche Vorteile durch die Reduktion teurer Systemtherapien.

Tipps für Betroffene

Digitale Tools wie das Wiener Pollenservice oder der Polleninformationsdienst bieten Echtzeitdaten zur Pollenbelastung und helfen Betroffenen, ihre Symptome zu dokumentieren. Diese Plattformen ermöglichen eine individuelle Anpassung des Alltags an aktuelle Belastungen.

Kontakt:

Prim. Univ.-Prof. Priv.-Doz. Mag. Dr. Stefan Wöhrl

Floridsdorfer Allergiezentrum (FAZ), Wien

Tel.: 01 2702530

E-Mail: office@faz.at

Web: www.faz.at



Partner & Sponsoren 2025



Österreichische Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie (ÖGDV)

Sanofi

Eli Lilly

Leo Pharma

Pelpharma